

ΥΠΟΥΡΓΕΙΟ ΕΘΝΙΚΗΣ ΠΑΙΔΕΙΑΣ ΚΑΙ ΘΡΗΣΚΕΥΜΑΤΩΝ  
ΚΡΑΤΙΚΟ ΠΙΣΤΟΠΟΙΗΤΙΚΟ ΓΛΩΣΣΟΜΑΘΕΙΑΣ

Griechisches Ministerium für Bildung und Religion  
**Griechisches Staatszertifikat - Deutsch**

**NIVEAU**

**C1**

Entspricht dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen

**PHASE**

**1**

Leseverstehen und Sprachbewusstsein

**Datum**

**November 2008**

**ACHTUNG**

- Öffnen Sie das Prüfungsheft nicht vor Prüfungsbeginn.
- Bearbeiten Sie alle Aufgaben.
- Übertragen Sie Ihre Antworten auf den Antwortbogen.
- Dauer dieser Prüfungsphase: 80 Minuten

## Text A: Verflixte Hausaufgaben

Lesen Sie den folgenden Text und bearbeiten Sie anschließend die Aufgaben 1, 2 und 3.

### Verflixte Hausaufgaben

Von Kathrin Meier-Rust

Niemand mag sie. Die Schüler sowieso nicht. Für Eltern sind sie im besten Fall ein Dilemma – helfen oder nicht helfen –, im schlechtesten ein giftiger Zankapfel. Und auch Lehrer scheinen den Hausaufgaben nicht viel Interesse entgegenzubringen. „Meist werden Hausaufgaben am Schluss der Stunde noch schnell verteilt. Man ist bei *Exercise 4*, es läutet, und die Lehrperson sagt: Macht das zu Hause fertig.“ So erzählt die Erziehungswissenschaftlerin Inge Schnyder von der Pädagogischen Hochschule in Freiburg. Sie bedauert das. Die Forschung nämlich hat sich der ungeliebten Hausaufgaben in den letzten Jahren angenommen und hat inzwischen beträchtliche Erkenntnisse vorzuweisen.

Hausaufgaben – darin sind sich die Spezialisten alle einig – haben ein bisher zu wenig genutztes Potenzial: „In einer üblichen 45-Minuten-Lektion muss sich der einzelne Schüler dem Lerntempo der Klasse anpassen und kommt vielleicht zwei Minuten wirklich dran. Mit 20 Minuten Hausaufgaben ist er zehnmal länger aktiv beteiligt und nach eigenem Tempo“, erklärt Schnyder. Eine weitere Erkenntnis ist ebenfalls eindeutig: Hausaufgaben bringen etwas. Schnyder hat den Zusammenhang von Hausaufgabenmachen und Lernerfolg im Fach Französisch bei 1800 Achtklässlern aus den schweizerischen Kantonen Wallis, Freiburg und Luzern untersucht und kommt zum Schluss: „Ein engagiertes, sorgfältiges Hausaufgaben-Verhalten war durchgängig mit höheren Leistungen und einer besseren Leistungsentwicklung verbunden.“



Doch es gilt, diesen Befund richtig zu lesen, nämlich mit Betonung auf „engagiert“ und „sorgfältig“. Die bloße Zeit, die Schüler für die Hausaufgaben aufwenden, spielte dagegen nicht nur keine Rolle, sie war sogar negativ mit dem Erfolg verbunden: Lange über den Hausaufgaben brüten bringt also nicht bessere, sondern eher schlechtere Leistungen, und zwar auch bei Schülern mit gleicher Begabung. Wer lange lernt, lernt also noch lange nicht mehr, eher deutet besonders langes Hausaufgabenmachen auf mangelnde Motivation oder auf falsche Lernstrategien hin. Die beste Leistungsentwicklung zeigen dagegen jene Schüler, die sagten: „Ich gebe mir Mühe“ – auch dies unabhängig von Begabungspotenzial und Schulnoten. Laut Schnyder werde das Engagement am besten dann geweckt, wenn Hausaufgaben weder unter- noch überforderten, sondern jedem Schüler eine „machbare Herausforderung“ böten.

Die gängige Praxis sieht anders aus. Lehrer, die in ihrer Ausbildung meist wenig zum Thema Hausaufgaben mitbekommen hätten, praktizierten meist das, was bisher immer üblich gewesen sei, erzählt Schnyder. Ihre Untersuchungen zeigen, dass es in erster Linie um Fertig-Machen, Üben und Repetieren geht, um die Nachbearbeitung eines Stoffes also. Natürlich sei Üben wichtig. Doch vorbereitende Aufgaben für die nächste Stunde könnten die Motivation besser fördern, wie überhaupt variierte Hausaufgaben wichtig seien. „Wenn Schüler Hausaufgaben als interessant und nützlich empfinden, erledigen sie diese sorgfältiger, und das wiederum führt zu mehr Leistung“, erklärt Schnyder. Weil Interesse mit Sorgfalt gekoppelt ist, hat sich das Urteil der Schüler über ihre Hausaufgaben als relevanter erwiesen als das der Lehrer.

50 Was bringt es, wenn Eltern bei den Hausaufgaben helfen? Alois Niggli von der Pädagogischen Hochschule Freiburg ist dieser Frage nachgegangen, indem er rund 1400 Achtklässler aus 85 Schweizer Schulklassen zum Verhalten ihrer Eltern bei den Französisch-Aufgaben befragte. Eltern, so zeigte sich, mischen sich vor allem dann ungefragt beim Hausaufgabenmachen ein, wenn Schüler schlechte Leistungen bringen.

55 Dies ist verständlich, hat aber gerade nicht den gewünschten Effekt: Die Einmischung von Eltern führt nicht zu besseren Leistungen, sondern zu schlechteren, weshalb sich Eltern noch stärker einmischen – ein Teufelskreis, der inzwischen in vielen Studien gut dokumentiert ist. Er kann zu emotional extrem belastenden Situationen führen, die für den Lernprozess kontraproduktiv und sinnlos sind.



60 Für Ulrich Trautwein vom Max-Planck-Institut für Bildungsforschung in Berlin gibt es ein sicheres Indiz: „Wenn Mutter oder Vater den Stift selbst in der Hand hat, dann ist es schief gelaufen.“ Wie auch psychologische Studien zeigen, schwächt unerwünschte Einmischung die Motivation und das Selbstvertrauen – und damit die Leistung. Die Kontrollfrage der Mutter, selbst die gut gemeinten Tipps vom Vater sind Einmischung.

Nach: Neue Zürcher Zeitung am Sonntag (31.8.2008)

### AUFGABE 1

Die linke Spalte (1-7) enthält Ausdrücke aus dem Text. Entscheiden Sie, welcher Ausdruck der rechten Spalte (A-H) die Bedeutung im Sinne des Textes wiedergibt. Ordnen Sie zu. Sie können jeden Ausdruck nur einmal verwenden. Ein Ausdruck der rechten Spalte (A-H) bleibt übrig.

1.	„vorweisen“ (Zeile 10 )	A.	lernen
2.	„anpassen“ (Zeile 15)	B.	verbinden
3.	„aufwenden“ (Zeile 31)	C.	erleben
4.	„brüten“ (Zeile 33)	D.	liefern
5.	„mitbekommen“ (Zeile 41)	E.	fühlen
6.	„empfinden“ (Zeile 46)	F.	brauchen
7.	„koppeln“ (Zeile 47)	G.	unterordnen
		H.	sitzen

1.	A <input type="checkbox"/>	B <input type="checkbox"/>	C <input type="checkbox"/>	D <input type="checkbox"/>	E <input type="checkbox"/>	F <input type="checkbox"/>	G <input type="checkbox"/>	H <input type="checkbox"/>
2.	A <input type="checkbox"/>	B <input type="checkbox"/>	C <input type="checkbox"/>	D <input type="checkbox"/>	E <input type="checkbox"/>	F <input type="checkbox"/>	G <input type="checkbox"/>	H <input type="checkbox"/>
3.	A <input type="checkbox"/>	B <input type="checkbox"/>	C <input type="checkbox"/>	D <input type="checkbox"/>	E <input type="checkbox"/>	F <input type="checkbox"/>	G <input type="checkbox"/>	H <input type="checkbox"/>
4.	A <input type="checkbox"/>	B <input type="checkbox"/>	C <input type="checkbox"/>	D <input type="checkbox"/>	E <input type="checkbox"/>	F <input type="checkbox"/>	G <input type="checkbox"/>	H <input type="checkbox"/>
5.	A <input type="checkbox"/>	B <input type="checkbox"/>	C <input type="checkbox"/>	D <input type="checkbox"/>	E <input type="checkbox"/>	F <input type="checkbox"/>	G <input type="checkbox"/>	H <input type="checkbox"/>
6.	A <input type="checkbox"/>	B <input type="checkbox"/>	C <input type="checkbox"/>	D <input type="checkbox"/>	E <input type="checkbox"/>	F <input type="checkbox"/>	G <input type="checkbox"/>	H <input type="checkbox"/>
7.	A <input type="checkbox"/>	B <input type="checkbox"/>	C <input type="checkbox"/>	D <input type="checkbox"/>	E <input type="checkbox"/>	F <input type="checkbox"/>	G <input type="checkbox"/>	H <input type="checkbox"/>

**AUFGABE 2**

Lesen Sie die folgenden Aussagen (8-18) und kreuzen Sie A, B oder C an:

A: richtig

B: falsch

C: geht aus diesem Textabschnitt nicht hervor

**Zu Textabschnitt 1 (Zeile 1-29)**

8.	Lehrer widmen Hausaufgaben wenig Zeit und Interesse.	A <input type="checkbox"/> B <input type="checkbox"/> C <input type="checkbox"/>
9.	Die Forscher haben sich schon immer mit dem Thema „Hausaufgaben“ beschäftigt.	A <input type="checkbox"/> B <input type="checkbox"/> C <input type="checkbox"/>
10.	Die Schüler folgen ihrem persönlichen Lernrhythmus, wenn sie zu Hause ihre Schulaufgaben machen.	A <input type="checkbox"/> B <input type="checkbox"/> C <input type="checkbox"/>
11.	Das Hausaufgabenmachen hilft besonders denjenigen Schülern, die langsame Lerner sind.	A <input type="checkbox"/> B <input type="checkbox"/> C <input type="checkbox"/>

**Zu Textabschnitt 2 (Zeile 30-48)**

12.	Je mehr Zeit man als Schüler in Hausaufgaben investiert, desto besser sind die Lernerfolge.	A <input type="checkbox"/> B <input type="checkbox"/> C <input type="checkbox"/>
13.	Für ein motiviertes Lernen sollten die Schüler nur leichte Hausaufgaben bekommen.	A <input type="checkbox"/> B <input type="checkbox"/> C <input type="checkbox"/>
14.	Für die meisten Lehrer sind Hausaufgaben ein Mittel, um die Leistung der Schüler zu kontrollieren.	A <input type="checkbox"/> B <input type="checkbox"/> C <input type="checkbox"/>
15.	Die Meinung der Schüler bezüglich der Hausaufgaben war für die Forscher ausschlaggebender als die der Lehrer.	A <input type="checkbox"/> B <input type="checkbox"/> C <input type="checkbox"/>

**Zu Textabschnitt 3 (Zeile 49-69)**

16.	Bei schlechten Leistungen der Schüler wenden sich die Eltern an die Lehrer.	A <input type="checkbox"/> B <input type="checkbox"/> C <input type="checkbox"/>
17.	Die Studie hat gezeigt, dass die Einmischung der Eltern beim Hausaufgabenmachen zu besseren Noten ihrer Kinder führt.	A <input type="checkbox"/> B <input type="checkbox"/> C <input type="checkbox"/>
18.	Wenn sich Eltern ungefragt einmischen, sinkt das Selbstvertrauen der Kinder.	A <input type="checkbox"/> B <input type="checkbox"/> C <input type="checkbox"/>

<b>AUFGABE 3</b>
------------------

Lesen Sie folgende Fragen (19-25) und kreuzen Sie für jede Frage A, B oder C an.

19.	<p>„Für Eltern sind sie im besten Fall ein Dilemma – helfen oder nicht helfen – , im schlechtesten <u>ein giftiger Zankapfel</u>.“ (Zeile 1-2)</p> <p>Was bedeutet hier der unterstrichene Ausdruck?</p>
	<p>A. ein Grund zum Streit</p> <p>B. eine lästige Pflicht</p> <p>C. eine Notwendigkeit</p>
20.	<p>„Hausaufgaben ... haben ein bisher zu wenig genutztes Potenzial.“ (Zeile 11-13)</p> <p>Was bedeutet hier der Satz?</p>
	<p>A. Hausaufgaben sind ein altbewährtes und nützliches Lernmittel.</p> <p>B. Die Möglichkeiten, die Hausaufgaben bieten, sind noch nicht ausgeschöpft.</p> <p>C. Den Schülern sollen so viele Hausaufgaben wie möglich aufgegeben werden.</p>
21.	<p>„Hausaufgaben <u>bringen etwas</u>.“ (Zeile 20)</p> <p>Was bedeutet hier der unterstrichene Ausdruck?</p>
	<p>A. bereichern etwas</p> <p>B. erreichen etwas</p> <p>C. lohnen sich</p>
22.	<p>„Doch es gilt, diesen Befund richtig zu lesen.“ (Zeile 30)</p> <p>Was bedeutet hier der Satz?</p>
	<p>A. Wichtig jedoch ist, sich in der richtigen Verfassung zu befinden.</p> <p>B. Wichtig jedoch ist, die richtigen Worte zu lesen.</p> <p>C. Wichtig jedoch ist, dieses Ergebnis richtig zu interpretieren.</p>
23.	<p>„Die <u>gängige</u> Praxis sieht anders aus.“ (Zeile 40)</p> <p>Was bedeutet hier der unterstrichene Ausdruck?</p>
	<p>A. gelegentliche</p> <p>B. übliche</p> <p>C. gültige</p>
24.	<p>„Doch vorbereitende Aufgaben für die nächste Stunde könnten die Motivation besser <u>fördern</u>.“ (Zeile 44-45)</p> <p>Was bedeutet hier der unterstrichene Ausdruck?</p>
	<p>A. unterstützen</p> <p>B. abverlangen</p> <p>C. beanspruchen</p>
25.	<p>„Er kann zu emotional extrem belastenden Situationen führen, die für den Lernprozess kontraproduktiv und sinnlos sind.“ (Zeile 60-62)</p> <p>Was bedeutet hier der Satz?</p>
	<p>A. Der Lernprozess wird erst produktiv, wenn die Emotionen mitspielen.</p> <p>B. Negative Gefühle lassen sich beim Lernprozess nie ganz ausschalten.</p> <p>C. Es entsteht ein gefühlsmäßiger Druck, der den Lernprozess hemmt.</p>

**Text B: Die Geschichte von Isidor**

Lesen Sie den folgenden Ausschnitt aus Max Frischs Erzählung „Die Geschichte von Isidor“ und bearbeiten Sie anschließend die Aufgaben 4 und 5.

**Die Geschichte von Isidor****MAX FRISCH**

**E**ine wahre Geschichte! Isidor war Apotheker, ein gewissenhafter Mensch also, der dabei nicht übel verdiente, Vater von etlichen Kindern und Mann im besten Mannesalter, und es braucht nicht betont zu werden, dass Isidor ein getreuer Ehemann war. Trotzdem vertrug er es nicht, immer befragt zu werden, wo er gewesen wäre. Darüber konnte er rasend werden, innerlich rasend, äußerlich ließ er sich nichts anmerken. Es lohnte keinen Streit, denn im Grunde, wie gesagt, war es eine glückliche Ehe. Eines schönen Sommers unternahmen sie, wie es damals gerade Mode war, eine Reise nach Mallorca, und abgesehen von ihrer steten Fragerei, die ihn im Stillen ärgerte, ging alles in bester Ordnung. Isidor konnte ausgesprochen zärtlich sein, sobald er Ferien hatte. Das schöne Avignon entzückte sie beide; sie gingen Arm in Arm. Isidor und seine Frau, die man sich als eine sehr liebenswerte Frau vorzustellen hat, waren genau neun Jahre verheiratet, als sie in Marseille ankamen. Das Mittelmeer leuchtete wie auf einem Plakat. Zum stillen Ärger seiner Gattin, die bereits auf dem Mallorca-Dampfer stand, hatte Isidor noch im letzten Moment irgendeine Zeitung kaufen müssen. Ein wenig, mag sein, tat er es aus purem Trotz gegen ihre Fragerei, wohin er denn ginge. Weiß Gott, er hatte es nicht gewusst; er war einfach, da ihr Dampfer noch nicht fuhr, nach Männerart ein wenig geschlendert. Aus purem Trotz, wie gesagt, vertiefte er sich in eine französische Zeitung, und während seine Gattin tatsächlich nach dem malerischen Mallorca reiste, fand sich Isidor, als er endlich von einem dröhnenden Tuten erschreckt aus seiner Zeitung aufblickte, nicht an der Seite seiner Gattin, sondern auf einem ziemlich dreckigen Frachter, der, übertoll beladen mit lauter Männern in gelber Uniform, ebenfalls unter Dampf stand. Und eben wurden die großen Taue gelöst, Isidor sah nur noch, wie die Mole sich entfernte. Ob es die hundsföttische Hitze oder der Kinnhaken eines französischen Sergeanten gewesen, was ihm kurz darauf das Bewusstsein nahm, kann ich nicht sagen; hingegen wage ich mit Bestimmtheit zu behaupten, dass Isidor, der Apotheker, in der Fremdenlegion ein härteres Leben hatte als zuvor. An Flucht war nicht zu denken. Das gelbe Fort, wo Isidor zum Mann erzogen wurde, stand einsam in der Wüste, deren Sonnenuntergänge er schätzen lernte. Gewiss dachte er zuweilen an seine Gattin, wenn er nicht einfach zu müde war, und hätte ihr wohl auch geschrieben; doch Schreiben war nicht gestattet. Frankreich kämpfte noch immer gegen den Verlust seiner Kolonien, so dass Isidor bald genug in der Welt herumkam, wie er sich nie hätte träumen lassen.

Max Frisch, *Die Geschichte von Isidor*.  
In: *Jahrhundertchronik. Deutsche Erzählungen des 20. Jahrhunderts*. Stuttgart 2000, S.489f.

**AUFGABE 4**

Lesen Sie die folgenden Fragen und kreuzen Sie für jede Frage (26-28) A, B oder C an.

26.	<b>Wann immer Isidor gefragt wurde, wo er gewesen sei, ...</b> <b>A.</b> sagte er die Wahrheit. <b>B.</b> ärgerte er sich heimlich sehr. <b>C.</b> brach er in Wut aus.
27.	<b>In Marseille ...</b> <b>A.</b> nahmen Isidor und seine Frau ein Schiff nach Mallorca. <b>B.</b> geriet Isidor auf ein falsches Schiff. <b>C.</b> nahm Isidor ein anderes Schiff nach Mallorca als seine Frau.
28.	<b>In der Folge ...</b> <b>A.</b> wurde Isidor zum Berufssoldaten. <b>B.</b> wurde Isidor zum Seemann. <b>C.</b> arbeitete Isidor weiterhin als Apotheker.

**AUFGABE 5**

Die linke Spalte (29-33) enthält Ausdrücke aus dem Text. Entscheiden Sie, welcher Ausdruck der rechten Spalte (A-G) die Bedeutung im Sinne des Textes wiedergibt. Ordnen Sie zu. Sie können jeden Ausdruck nur einmal verwenden. Zwei Ausdrücke bleiben übrig.








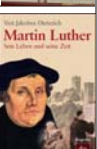
		<b>A.</b>	bezaubern
29.	„vertragen“ (Zeile 6)	<b>B.</b>	bummeln
30.	„unternehmen“ (Zeile 10)	<b>C.</b>	handeln
31.	„entzücken“ (Zeile 13)	<b>D.</b>	reisen
32.	„schlendern“ (Zeile 21)	<b>E.</b>	schleichen
33.	„herumkommen“ (Zeile 36)	<b>F.</b>	aushalten
		<b>G.</b>	machen

29.	A <input type="checkbox"/>	B <input type="checkbox"/>	C <input type="checkbox"/>	D <input type="checkbox"/>	E <input type="checkbox"/>	F <input type="checkbox"/>	G <input type="checkbox"/>
30.	A <input type="checkbox"/>	B <input type="checkbox"/>	C <input type="checkbox"/>	D <input type="checkbox"/>	E <input type="checkbox"/>	F <input type="checkbox"/>	G <input type="checkbox"/>
31.	A <input type="checkbox"/>	B <input type="checkbox"/>	C <input type="checkbox"/>	D <input type="checkbox"/>	E <input type="checkbox"/>	F <input type="checkbox"/>	G <input type="checkbox"/>
32.	A <input type="checkbox"/>	B <input type="checkbox"/>	C <input type="checkbox"/>	D <input type="checkbox"/>	E <input type="checkbox"/>	F <input type="checkbox"/>	G <input type="checkbox"/>
33.	A <input type="checkbox"/>	B <input type="checkbox"/>	C <input type="checkbox"/>	D <input type="checkbox"/>	E <input type="checkbox"/>	F <input type="checkbox"/>	G <input type="checkbox"/>

## Text C: Lesetipps

### AUFGABE 6

Lesen Sie die folgenden Buchbeschreibungen (34-40) aus einem Verlagsprospekt und entscheiden Sie, welcher Titel (A-H) zu welcher Buchbeschreibung passt. Ordnen Sie zu. Ein Titel bleibt übrig.

A.		Die demografische Zukunft von Europa. Wie sich die Regionen verändern	E.	<i>Welt retten für Einsteiger</i>	
B.		LEXIKON DES MITTELALTERS	F.	Das Geheimnis der Hieroglyphen	
C.		Mit Sokrates im Liegestuhl. Ein Lesebuch für Nachdenkliche	G.	Wie die Amphore zur Ampel wurde. Neunundvierzig Wortgeschichten	
D.		<b>Ich könnte alles tun, wenn ich nur wüsste, was ich will</b>	H.	<i>Martin Luther: Sein Leben und seine Zeit</i>	

34.	Woher kommt das „Armutszeugnis“, wo liegt das „Wolkenkuckucksheim“, welche Bedeutung hat „Hongkong“? Ist der Butler – wortgeschichtlich gesehen – wirklich nur der „Herr der Flaschen“? Wolfgang Seidel nimmt Begriffe unter die Lupe und zeigt, dass Latein und Altgriechisch alles andere als „tote“ Sprachen sind.
35.	Wer steht nicht staunend in den Museen der Welt und wünschte ein paar von diesen „Gotteswörtern“ lesen zu können? Das ist gar nicht so schwer, vermittelt Hilary Wilson in diesem anschaulichen „Bilderbuch“ und erschließt Schritt für Schritt einen praktikablen Grundwortschatz, der zum Lesen wie auch zum Nachschreiben dieser rätselhaften Schrift einlädt.
36.	Durch seine ungestüme und direkte Art ist er legendär geworden, seine Wortprägungen und Aussprüche sind heute noch in aller Munde. Die reich bebilderte Biografie vollzieht den abenteuerlichen Werdegang des großen Reformators an der Schwelle von herausziehender Neuzeit und ausgehendem Mittelalter nach.
37.	Erstmals erschließt ein einziges Werk den gesamten aktuellen Forschungsstand der Mediävistik. 24.000 biographische, geographische, Sach- und Überblicksartikel geben Auskunft über die Wurzeln der modernen europäischen Kultur.
38.	Allgemeine Kapitel analysieren, wie die verschiedenen Länder auf die Veränderungen reagieren und was daraus zu lernen ist. Wie Island oder Italien, Frankreich oder Bulgarien mit ihren Migranten umgehen, wie sie ihr Bildungssystem reformieren, was sie mit entleerten Gebieten anfangen und welche Familienpolitik sie betreiben.
39.	Ein Buch mit Gutem-Gewissen-Faktor – ideal für alle, die etwas für die Umwelt tun wollen, ohne dabei gleichzeitig auf die schönen Dinge des Lebens verzichten zu müssen.
40.	Wer sich sicher ist, dass es in seinem Leben mehr geben muss als das, was er bekommt, hält mit diesem Buch einen ebenso pffigen wie handfesten Leitfaden in der Hand, um lange verborgene Herzenswünsche wieder zu entdecken und zu verwirklichen.

34.	35.	36.	37.	38.	39.	40.



## Text D: Träume

### AUFGABE 7

Sie träumen in letzter Zeit unruhig und berichten Ihrem deutschen Freund Mark davon. Er schickt Ihnen per Fax folgenden Artikel, der Sie bestimmt interessieren wird. Durch Ihr fehlerhaftes Faxgerät sind aber Lücken im Text entstanden.

Lesen Sie den Artikel und entscheiden Sie, welche Wörter aus der folgenden Liste (A-H) die Lücken des Textes (41-50) füllen können.

Zwei Wörter müssen zweimal verwendet werden.

A.	Kernpunkt	E.	Verhaltensweise
B.	Relikt	F.	Urmutter
C.	Erinnerung	G.	Theater
D.	Vorfahren	H.	Nachkommen



## Träume sind mentales Training im Schlaf

Von Klaus Wilhelm

Des Nachts ist die Hölle los. Im schlimmsten Falle Angst, Schrecken, Trauer, Ärger, Aggression. In unseren nächtlichen Träumen üben wir brenzlige Situationen. Dieses 41) \_\_\_\_\_ aus der frühen Menschheitsgeschichte wenden wir auch heute noch an.

Ein Forscherteam der finnischen Universität Turku präsentiert nun neue Studien. 42) \_\_\_\_\_: Träume sind eine Art mentales 43) \_\_\_\_\_, bei dem Menschen und auch Tiere Verhaltensweisen simulieren und trainieren, die entscheidend für ihr Überleben im realen Alltag sind. Oder besser gesagt: waren, zumindest auf den modernen Menschen der Industriestaaten bezogen. Denn „die Bedrohungs-Szenarien im Traum sind ein 44) \_\_\_\_\_ aus der Steinzeit“, sagt die finnische Psychologin Katja Valli – als der Mensch schutzlos durch Wälder und Weiten voller gefährlicher Tiere zog und immer und überall der Tod lauern konnte. In dieser Umwelt hätten die Traum-Szenarien unsere 45) \_\_\_\_\_ geschützt, indem sie sie lehrten, rasch und passend zu reagieren. Unter diesen Bedingungen konnte, so Valli, „der Unterschied zwischen einer guten und einer optimalen 46) \_\_\_\_\_ das Leben retten.“ Im Sinne der Darwinschen Evolution führe das letzten Endes zu einem Vorteil, was sich in der Zahl der 47) \_\_\_\_\_ niederschläge. Das virtuelle nächtliche 48) \_\_\_\_\_ funktioniere auch ohne bewusste 49) \_\_\_\_\_ an unsere Träume – genauso wie wir über unbewusste Mechanismen beispielsweise einen bestimmten Tennis-Schlag lernen. Der Traum ist sozusagen die 50) \_\_\_\_\_ aller mentalen Trainingstechniken.

Nach: [www.tagesanzeiger.ch](http://www.tagesanzeiger.ch) (6.10.2008)

41.	42.	43.	44.	45.	46.	47.	48.	49.	50.

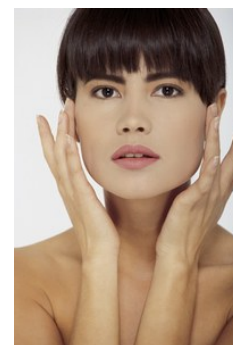
## Text E: Nivea-Logo

## AUFGABE 8

Sie sind Grafikdesigner und bereiten ein Album über die Geschichte verschiedener Marken vor. Ein Kollege aus Deutschland gibt Ihnen diesen Artikel, aus dem er aus Spaß einige Wörter entfernt hat. Lesen Sie den Text und ergänzen Sie die Lücken (51-60) mit den passenden Wörtern.

## Nivea-Logo. Geschichte der Marke

Nivea stammt vom lateinischen „nivis“, das „Schnee“ 51) \_\_\_\_\_. Ein passender und ansprechender Name für eine Marke, die die schneeweiße Creme so bekannt wie kein anderes Pflegeprodukt gemacht hat. Oskar Troplowitz von Beiersdorf entwickelte 1911 eine Hautcreme auf der Basis einer Wasser-in-Öl-Emulsion und gab ihr den Namen NIVEA.



In den folgenden Jahren machte die Rolle der Frau in der Gesellschaft eine dramatische Entwicklung durch: Sie erlangte das Wahlrecht, und das Schönheitsideal 52) \_\_\_\_\_ sich von einer aristokratischen Blässe hin 53) \_\_\_\_\_ einer aktiven, gesünder aussehenden Frau. Die Nivea-Designer reagierten 54) \_\_\_\_\_ einem wahrhaftigen Sprung in der Gestaltung: Die Farbauswahl fiel auf Blau, weil sie eine der wenigen unpolitischen Farben in diesen turbulenten Zeiten blieb. Der Schriftzug wurde deutlich moderner.

Es ist wirklich erstaunlich, 55) \_\_\_\_\_ zeitlos das Nivea-Design wirkt. Die klare Form der Gestaltung – ein Kreis in weißer Farbe – greift einfach, 56) \_\_\_\_\_ die Form der Verpackung zurück. Zusammen mit der zentral sitzenden Schrift wird dies die folgenden Jahrzehnte prägen und die Definition des modernen Designs mitbestimmen.



Wie die Geschichte des Nivea-Logos auf dieser Übersicht zeigt, gab es im 57) \_\_\_\_\_ genommen nur zwei Veränderungen am Verpackungsdesign: Der Schriftzug „Creme“ wurde im Jahr 1959 auf Kursiv umgestellt, wohl um der Nivea-Marke mehr Emotion zu 58) \_\_\_\_\_. Und der weiße Kreis verschwand im Jahr 1970 komplett von der Dose. Die Veränderungen der Schriftart sind so minimal, dass man sie fast außer Acht 59) \_\_\_\_\_ könnte. Damit ist das Erscheinungsbild der Marke Nivea eins der am konsequentesten geführten im Sinne von „Corporate Identity“: zeitloses, reduziertes Design, behutsam weiterentwickelt und in seiner Form nie komplett verändert. Im 21. Jahrhundert wird das Nivea-Logo seinen klassischen Charme weiter 60) \_\_\_\_\_.



Nach: <http://www.design-literatur.de>

**VERGESSEN SIE NICHT, ALLE ANTWORTEN AUF DEN ANTWORTBOGEN ZU ÜBERTRAGEN.**

Σας υπενθυμίζουμε ότι πρέπει να μεταφέρετε όλες τις απαντήσεις στο απαντητικό έντυπο

**ΤΕΛΟΣ ΜΗΝΥΜΑΤΟΣ**